Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 27.	3. Juli 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 7 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

19. Fortsetzung.

4. Das Friedensreich Jesu Christi.

Der Grundton der ganzen heiligen Schrift: „Siehe, er kommt!" ist ausgeklungen in den Worten: Siehe, er ist da! Jesus bringt den langersehnten, dauernden Weltfrieden. Satan wird auf tausend Jahre gebunden und in den Abgrund geworfen. (20, 1. 2).

Die Erde hat durch das letzte Erdbeben eine große Umgestaltung bekommen. Es gibt nicht mehr hohe, gefährliche Bergrücken zu übersteigen. Die Inseln im Meer sind verschwunden. Jerusalem hat eine enorme Erweiterung erhalten und das Tal Harmagedon ist von den letzten Resten der Verwesung durch Feuer gereinigt. Die bis dahin bestehende Verfassung der Menschheit ist aufgelöst, denn ein neues Zeitalter, gleich der goldenen Morgenröte, bricht an. Jesus regiert, und seine Blutzeugen aus den Trübsalen und die, welche den Stempel des Tieres nicht nahmen, noch es angebetet haben, sind Priester Gottes und regieren mit ihm die tausend Jahre. Mit dem lebendig werden dieser letzten Blutzeugen und die, welche bis dahin im Herrn gestorben sind, hat die erste Auferstehung, von der Kreuzigung an (Mat. 28, 52. 53.) ihren Abschluß erhalten. „Selig und heilig ist, wer teil hat an der ersten Auferstehung." (20, 1—6.)

Die heiligen Flüchtlinge aus Jerusalem und Judäa kommen zurück und mit ihnen das von Gott ernährte Israel aus der Wüste. Jesus sendet seine Engel und sie sammeln alle Auserwählten von den vier Winden der Erde. (Mat. 24, 31.) Welch ein Wiedersehen! (Psl. 126 und 137.)

Reicher Segen ist auf der ganzen Erde ausgegossen. Die Schätze, welche das Innere der Berge und das Erdbeben auswarfen, liegen nun vor dem entzückten Blick des Menschen. Sie werden verwertet, und in kurzer Zeit stehen neue Häuser, fruchtbare Getreidefelder und blühende Gärten. (Jes. 65, 21.)

Die schaurigen Gefängnisse sind verschwunden und neue werden nicht mehr gebaut, denn Satan, der die Menschen verführte, ist gebunden. Die Menschen leben nicht mehr auf einsame, entfernte Berge und Inseln, sondern verkehren miteinander wie die Gesellschaft einer Stadt. Es braucht keine Bahn durch das Innere eines Berges pusten und das Roß den Pflug und den Wagen schwer keuchend aufwärts ziehen.

Der Mensch hat die Herrschaft über die Natur wieder erlangt; wilde Tiere sind die Spielgefährten der Kinder und der Löwe begleitet

seinen Herrn auf Spaziergänge. (Jes. 11, 6—9.) Der Tod fordert noch seinen Zoll, aber seine Macht ist abgeschwächt, denn „es sollen nicht mehr da sein Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern Knaben von hundert Jahren sollen sterben.“ (Jes. 65, 20. 23.)

Jerusalem ist der Mittelpunkt des Welthandels und der Hochschulen. Der Verkehr auf der ganzen Erde ist überaus leicht, denn alle Naturhindernisse sind beseitigt. Die Nationen werden sagen: „Kommt, laßt uns wallen zum Berge des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns belehre über seine Wege und wir wandeln auf seinen Pfaden! „denn von Zion wird die Lehre ausgehen und Jehovas Wort von Jerusalem.“

Das ist das Programm der neuen Heidenmission. — Jesus wird der Schiedsrichter sein und Recht sprechen den Nationen, darum wird man die Waffen umschmieden zu Feldgerät und nicht mehr kriegen lernen. (Jes. K. 2 und 11 9; Psl. 85, 11—14.)

Jetzt wird im neuen Jerusalem die Hochzeit des Lammes gefeiert. (21, 9. ff.) Die Braut ist in weiße, glänzende Leinwand gekleidet. (19,8.)

Lamm, Braut und Hochzeitsmahl sind nicht bildliche Ausdrücke, welche die Seligkeit aller Erlösten bezeichnet, sondern — schreibe! wird dem Johannes gesagt — „dieses sind wahrhaftige Worte Gottes! Und selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind!“

Wer ist dazu berufen? Alle Menschen, aber von den Geladenen sind nur wenige gekommen. Doch Gottes Haus ist voll geworden. (Mat. 22, 1—14; Luc. 14, 15—24.)

Wer von den Laodiceanern wird jetzt unter den Gästen sitzen? —

Die treue Ueberwinderschar regiert mit Jesus und weidet die Heiden mit dem Wort Gottes. (Mat. 24, 45—47; Offb. 3, 12. 21; 12, 5; 19, 15; 20, 6.)

Das neue Jerusalem, der Sitz Jesu und der Seinen, ist auf Erden nicht sichtbar. Denn die Erde hat noch nicht ihre letzte Vollendung erhalten. Diese Regierung ist eine unsichtbare und himmlische, deren Folgen und Einflüsse nur auf Erden sichtbar sind.

Die Kinder Israels sind auf Erden die Repräsentanten Gottes und der himmlischen Regierung. (Hos. 2, 25; 3, 5.) Forts. folgt.

Gemeinden

Zdunska-Wola.

Der 24. April d. J. war für unsere Gemeinde ein Tag von besonderer Bedeutung. Geschwister A. Borchert, die mit der Gemeinde bereits 35 Jahre Freud und Leid geteilt, nahmen Abschied von uns, um nach ihrem neuen Wohnort in Briesen-Pommerellen zu übersiedeln. Was Wunder, wenn an diesem Tage die Herzen der Geschwister unserer Gemeinde traurig gestimmt waren. — War doch das Gemeinschaftsband, das uns miteinander vereinigte, im Laufe der Jahre immer fester geworden und ging es daher ohne Schmerzen nicht ab, als dasselbe gelöst werden sollte. Am liebsten hätten wir unsere lieben Geschw. Borchert bei uns behalten, doch da es eben anders beschlossen war, so mußten auch wir uns fügen. Am oben genannten Tage nahm Br. Borchert von der Gemeinde Abschied. Schw. B. war schon einige Tage früher abgereist, da sie, wie sie sagte, sich nicht stark genug fühlte, persönlich Lebewohl zu sagen; erst jetzt verstehe sie was Scheiden heißt.

Unterzeichneter richtete im Namen der Gemeinde einige Worte an die Scheidenden und wünschte ihnen des Herren Segen in der neuen Heimat. — Hierauf wandte sich Br. Borchert mit einigen Worten an die Gemeinde. Er ließ die hier verlebten 35 Jahre an unserem Geiste vorüberziehn, rühmte die wunderbare Durchhilfe Gottes in den verschiedenen Lebenslagen und pries vor allem die Gnade, die ihm hier das größte Glück, das Heil seiner Seele finden ließ. — Auch wünschte er der Gemeinde Gedeihen und Segen von oben.

Dies alles kam aus tiefbewegten Herzen und blieb auch in der ganzen Versammlung wohl kein Auge trocken.

Im Gebet wurde noch Gottes Segen gegenseitig erfleht.

Im Anschluß fand dann im engeren Kreise eine vom Männerchor veranstaltete kleine Abschiedsfeier statt. Verschiedene Ansprachen wurden gehalten, durchflochten von schönen Gesangvorträgen. Am Schluß wünschte Br. Krause den Scheidenden noch, daß es ihnen wohlgehen möge in allen Stücken (3. Johannes 2) und hob nach Vers 15 die von den Geschwistern B. allezeit geübte Gastfreundschaft hervor. Ja, eine Lücke ist mit ihrem Wegzuge gerissen, doch rufen wir

ihnen von hier aus zu: Vergeßt uns nicht, wie auch wir in Liebe euer gedenken. Denkt daran, daß die Gemeinschaft der Kinder Gottes nicht beeinträchtigt wird, auch wenn sie von einander getrennt sind. — 2. Cor. 13, 13 ist unser Wunsch für euch, ihr Lieben! G. Wilde.

Nadrybie.

Außergewöhnlich schön war das Tauffest in Nadrybie, Station der Gemeinde Zezulin, welches am 5. Mai von einer großen Versammlung andächtig gefeiert wurde. Da sich das Versammlungszimmer bei Br. Schäler zu klein erwies, wurde eine große Scheune eingeräumt, mit vielen Sitzplätzen versehen und in derselben der Festgottesdienst abgehalten. Nachmittags 2 Uhr zogen die Festteilnehmer in Scharen nach dem 5 Klm. entfernten, durch den Krieg gegenwärtig verwüsteten Ort Rosplucie. Einst war auch hier eine Station unserer Gemeinde Zezulin. Doch nun ist alles anders. Die Mitglieder, die hier einst ansäßig waren, weilen immer noch in Rußland in der Verbannung. Nur der schöne See mit seinem wie Kristall klarem Wasser erinnert noch an die frühere Zeit. Auf einer prachtvollen Anhöhe am See versammelte sich die ungefähr 300 Seelen zählende Festversammlung zur Tauffeier. Da unter den Anwesenden viele Polen waren, wurde die Taufpredigt über Mark. 16, 15—16 und Apg. 8, 26—39 vom Ortsprediger in polnischer Sprache gehalten. Zur Kanzel diente ein hoch abgeschnittener Kieferstumpfen. Nach der Taufandacht stiegen Täufer und 15 Täuflinge in's Wassergrab, um dem Taufbefehl Jesu Gehorsam zu leisten und den Glauben an Ihn zu bekennen. Nach der Taufhandlung zogen wir wieder zur Versammlungsstätte, um die Einführung der Neugetauften zu vollziehen. Mit dem Worte der Ermahnung: „Halte, was du hast" Offb. 3, 11, der Händeauflegung und Gebet wurden die Neugetauften der Gemeinde hinzugetan. — Das Fest war herrlich! Der heilige Ernst der Getauften, die vierstimmigen Lieder der Sänger und besonders das schöne, warme, sonnige Wetter, welches der Naturverwalter uns schenkte, haben die Herzen der Festteilnehmer recht froh und dankbar gestimmt, daß wir ausrufen können: „Der Herr hat Großes an uns getan!" W. Tucek.

Gemeinde Cholm.

Die Station Krobanosch durfte am 8. Mai d. J. besondere Freude erleben. Sie feierte ein zweifaches Fest: Kapellenwiedereinweihungs- und Tauffest. Es sind schon 6 Jahre verflossen seit dem das Wort vom Kreuz nicht mehr gepredigt und in den Wassern derselben Gegend nicht mehr biblisch getauft wurde. Von der Zeit der Rückkehr der Gemeindeglieder aus Rußland bis jetzt wurden die Versammlungen in dem kleinen Schreibzimmer des ehemaligen Predigers abgehalten. Dank der Hilfe aus Amerika, konnte der große Saal wieder hergestellt werden. Es machte einen tiefen Eindruck auf den Unterzeichneten, zum ersten Male in dem mit Grün geschmückten Raum zu weilen und die Worte Jesu Joh. 2, 13—25 anwenden zu dürfen. Die Taufpredigt wurde von einem zugereisten Bruder über Apg. 2, 37—41 gehalten. Nachmittags 3 Uhr schritten wir mit 13 weißgekleideten Seelen zum Wasser. Der Taufe ging eine Predigt in polnischer Sprache vorauf, die Unterzeichneter auf Grund Matth. 3; 28, 18—20 hielt. Nach Vollzug des feierlichen Taufaktes wurden die Neugetauften in der Kapelle in die Gemeinde eingeführt, worauf die Feier des heiligen Abendmahls stattfand. Der Gesang der Ortssänger und viele ernste Gebete trugen manchen Segen herzu.

O, möge der Herr Sein Volk immer wieder also segnen!

W. Tucek.

Konferenz der posen-pommerellischen Vereinigung.

Hart an der Grenze der Republik Polens und der deutschen Provinz Ost-Preußen liegt die Gemeinde Kuligi, die sich fast ausschließlich aus Ansiedlern zusammensetzt, welche vor etwa 17 Jahre aus dem ehemaligen Zarenreiche nach Deutschland zurückwanderten, um unter den denkbar günstigsten Bedingungen seitens der deutschen Staatsregierung in der Heimat wieder eine Existenz zu finden. Wer die herrliche Gegend mit ihren fruchtbaren Feldern, den prächtigen Gärten und schmucken Bauernwirtschaften je gesehen, wird unwillkürlich an die ägyptische Provinz Gosen erinnert, die Pharao als Bestes dem Geschlechte des Joseph zur Verfügung stellte. Im Schoße dieser Gemeinde tagte vom 5. bis 7. Juni d. J. die Konferenz der posen-pommerellischen Vereinigung unter Vorsitz der im Werke des Herrn und der Vereinigung bewährten Brüder Drews und Horn. Während am Festsonntag in der Frühe

sowohl am Gemeindeort Kulingen wie auch in der Kapelle in Tinnwalde Predigtgottesdienste stattfanden, — in Kulingen predigte Br. Götze-Lodz und in Tinnwalde Br. C. A. Flügge-Kassel — vereinigte sich am Nachmittag die ganze Konferenzgemeinde in dem festlich geschmückten Gotteshaus der Station Tinnwalde, wo denn auch die Konferenzsitzungen in den folgenden Tagen gehalten wurden. Für den Sonntagnachmittag hatte Br. Brauer als Prediger der Ortsgemeinde ein umfangreiches Missionsprogramm aufgestellt, dessen Erledigung unter Mitwirkung sämtlicher anwesenden Predigerbrüder mancherlei geistliche Segnungen für alle Festteilnehmer einbrachte. Daß der Herr draußen die dürren Fluren tränkte, während er im Heiligtum unsere Herzen betaute, konnte unsere Dankbarkeit nur steigern. Den Montag leitete Br. Horn-Elbing mit einer gediegenen Bibelauslegung von Phil. 2, 5—11, ein. Br. Brauer begrüßte die Abgeordneten mit Ps. 122 und Br. Drews mit 1. Kor. 13. Die Abgeordnetenliste wies 44 Namen auf, die 19 Gemeinden unseres Bekenntnisses vertreten sollten. Von diesen 19 Gemeinden befinden sich 12 in der Republik Polen und die anderen 7 befinden sich im deutschen Staatsgebiet und in dem Territorium der Freistadt Danzig. Der Bericht des Missionskomitees wies einen Rückgang in der Mitgliederzahl von 225 auf, was auf die starke Abwanderung nach Deutschland infolge der politischen Verhältnisse zurückzuführen ist. Um so dankbarer stimmte die Tatsache, daß 301 Seelen durch Taufe den Gemeinden hinzugetan werden konnten. Am Ziele ihres Weges sind die heimgegangenen Brüder Liebig, Inowrozlaw, und Deusing, Danzig II. Starb der Erstere alt und wohlbetagt, nachdem er jahrzehntelang auf dem Gebiet der früheren westpreußischen Vereinigung eine so gesegnete Missionsarbeit geleistet hatte, so wurde der Letztere mitten aus einer Tätigkeit in der Vollkraft seines Lebens unerwartet an einem Sonntagabend abberufen.

Mit besonderer Freude wurde Br. Strzelez aus Amerika begrüßt, der als Überbringer der Liebesgaben unserer amerikanischen Glaubensgenossen seit längerer Zeit auf dem Festland Europas weilt und sich sonderlich um die Förderung des Missionswerkes unter den Polen bemüht. Es ist ihm bereits gelungen, zwei christliche Zeitschriften in polnischer Sprache herauszugeben und eine Anzahl von Traktaten erscheinen zu lassen. Die Gründung einer Missionsschule sowohl für polnische wie auch für deutsche Brüder ist finanziell als gesichert zu betrachten. Die Konferenz gibt ihrer Freude über die Hilfsaktion unserer amerikanischen Geschwister Ausdruck und bittet Br. Strzelez, denselben auf entsprechendem Wege unseren herzlichsten Dank zu übermitteln. Die eigentliche Polenmission innerhalb unseres Vereinigungsgebietes vertrat Br. Mixa, der im Segen seinen im Dunkel des Katholizismus schmachtenden Landsleuten das Wort vom Kreuz verkündigt. Eine innerhalb der Konferenzsitzung vorgenommene Sammlung für die Polenmission ergab den Betrag von rund 38 000 Mk., was gewiß als bester Beweis für das vorhandene Interesse für diese besondere Unternehmung angesehen werden kann. Br. Flügge überbrachte der Konferenz als Vertreter des Bundes und der „Christlichen Traktatgesellschaft" in Kassel herzliche Grüße und regte sonderlich zu einer fleißigeren Betätigung in der Schriftenmission an, deren Segnungen er uns in mancherlei Bildern aus der Erfahrung vor Augen führte. Br. Götze warb als Redakteur des „Hausfreund" für das Organ der deutschen Baptisten in Polen, das jeder Familie gegen freiwillige Gaben zugesandt wird. Er überbrachte uns die Grüße und Segenswünsche unsrer Schwestervereinigung in Kongreßpolen. Aus den weiteren Konferenzverhandlungen sei nur noch erwähnt, daß im Laufe des letzten Jahres trotz mancher Schwierigkeiten wieder einige Kurse zur Förderung dieser und jener Mission gehalten werden konnten. So fand im November ein sehr gut besuchter Dirigentenkursus im Schoße der Gemeinde Lessen-Neubrück statt, an welchem ca. 60 Brüder aus den verschiedensten Gemeinden teilnahmen. Br. Well, Musiklehrer in Berlin, diente mit seinem Wissen und Können in reichem Segen. In der Gemeinde Striesen konnte zur Fortbildung der Sonntagsschularbeiter ein Kursus gehalten werden, der ebenfalls einen recht segensreichen Verlauf nahm. Mit besonderem Weh nahm die Konferenz davon Kenntnis, daß mehrere Prediger das Vereinigungsgebiet verlassen und so einige Gemeinden keinen Hirten haben. Zwei Gemeinden, deren Prediger sehr dürftig besoldet werden, konnte aus der Vereinigungskasse eine Beihilfe bewilligt werden, da der Kassenbericht recht erfreuliche Zahlen aufwies. Der Gemeinde Danzig II. die die Erwerbung eines eigenen Grundstücks unter Darbringung großer Opfer

wagte, wird eine Sammlung in dem Vereinigungsgebiet gern bewilligt. In brüderlicher Eintracht finden auch die notwendigen Neu- und Ersatzwahlen ihre Erledigung. Mit sichtlichem Interesse nahm die Konferenz auch den Reisebericht des Br. Kelletat entgegen, der im Interesse einer größeren Gruppe von Geschwistern nach der südamerikanischen Republik Argentinien gereist war und bei dieser Gelegenheit nicht nur Land und Leute, sondern auch unsere deutschen und spanischen Glaubensbrüder jenseits des Ozeans kennen gelernt hat und von diesen die herzlichsten Grüße übermittelt. Mit Bezug auf die Auswanderungsmöglichkeiten nach Argentinien verwies der Berichterstatter auf eine demnächst im Verlagshaus der deutschen Baptisten in Kassel erscheinende Broschüre. Die Bibelstunden von Br. Drews über Röm. 12, 1—2, von Br. Hebenstreit über Luk. 16, 1—13 sowie das Referat von Br. Tschischak über „die religiösen Strömungen der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung des Adventismus" brachten manchen inneren Gewinn und boten auch Anlaß zu oft recht lebhaften Besprechungen, was besonders der Fall war, als es sich um den ungerechten Mammon handelte, von dem der Herr Jesus in so seltsamer Weise in dem oben angegebenen Lukasabschnitt redet. Es wurde dabei auch die Beobachtung eines bewährten Gottesmannes erwähnt, der da gelegentlich meinte: „Reichtum ist vielfach ein Kind wahrer Frömmigkeit; wenn man jedoch nicht auf der Hut ist, kann es vorkommen, daß das Kind die Mutter auffrißt!" Das war ein sehr ernster Gedanke und führte wohl einige der Auserwählten in eine recht gewissenhafte Selbstprüfung. Die Abendstunden wurden der Evangeliumsverkündigung, wobei die Brüder Prediger das Heil im Sohne Gottes gerne in den Vordergrund rückten, gewidmet. Gar zu schnell kam die Stunde des Abschieds herbei und wir mußten wieder die trauten Hütten unserer freundlichen Gastgeber verlassen. Der Herr aber segne die Gemeinde Kulingen ferner, die schon so viele Wunder der Gnade sehen durfte, und er segne auch unser weites Missionsfeld mit geistgesalbten Zeugen Jesus, mit opferbereiten Missionsfreunden und mit besonderen Zeiten der Erquickung von seinem Angesicht.

Hugo Kelletat.

Für unsere Jugend

Güldenes ABC für die christlichen Jugendvereine.

A und O darf im Verein
Allezeit nur Jesus sein.

Bibelstunde — beste Stunde
Bleib' sie stets in unserm Bunde!

Christ sein heißt — o, laß dir's sagen —
Christum selbst im Herzen tragen.

Demut denkt an unsern Herrn
Dient wie Er dem andern gern.

Echte, rechte Frömmigkeit
Erntet hier schon Seligkeit.

Fleißig, fromm und fröhlich sei.
Fährst gewißlich wohl dabei.

Gutes tun ohn' Unterlaß —
Glücklich, Freunde, macht nur das.

Höflichkeit steht jedem an,
Hilft zum Lob bei jedermann.

Immer mehr wie Christus werden,
Ist das höchste Ziel auf Erden.

Jagt mit Eifer nach der Tugend:
Jammer bringt euch sonst die Jugend.

Klag nicht ob des andern Sünden,
Kannst genug bei dir auch finden.

Liebe, Licht und ew'ges Leben
Laß dir vom Erlöser geben.

Merk als deine heil'ge Pflicht:
Maule, mäkle, murre nicht.

Numro eins der Freundschaftsfibel:
Nimm nichts übel, nimm nichts übel.

Ordnung halt im Groß und Kleinen.
Oftmals wirst du's sonst beweinen.

Plagen dich die bösen Geister:
Prüfung hält mit dir der Meister.

Quick und fröhlich bleibt dein Sinn,
Quillen Glaub' und Liebe drin.

Rufe jedem ins Gesicht:
Rühme, räche, rauf dich nicht.

Sanftmut wirkt wie Sonnenschein,
Sorge täglich, daß sie dein.

Tapfer stehe deinen Mann,
Tritt der Spott an dich heran.

Unnachgiebig? Unverträglich?
Unversöhnlich? O, wie kläglich!

Völlig gib dich Jesu hin,
Volles Heil wird dein Gewinn.

Weiser wird als alle Weisen,
Wer sich läßt von Jesu weisen.

Zügelt die zu raschen Zungen,
Zucht gebühret alt und jungen.

Aus: „Der junge Mann."

Familientisch

Die Tochter des Missionars.

2. Fortsetzung.

„Wo ist mein Vater?" fragte die Kleine, als sie mit Beten fertig war.

„Er ist auf der Jagd," erwiderte Selma. „Und Tante?" Selma antwortete nicht gleich. Es wurde ihr so weh um das Herz und eine Träne des Mitleids fiel auf das Kissen. Traurig blickte Fima in die Ferne. „Ich muß sterben", sagte sie leise und kann niemand „auf Wiedersehen"! sagen."

Ihre Blicke verklärten sich und mit dem Worte, Jesus — mein Heiland, auf den Lippen, streckte sie die Glieder von sich und hauchte ihr junges Leben aus. Tepfika stand regungslos am Ende des Bettes und wagte es nicht die feierliche Stille, die eingetreten war, zu unterbrechen. Sie war ganz überwältigt von dieser überirdischen, heiligen Stille, war es doch, als ob sie in die Gegenwart Gottes getreten waren, denn solches hatte sie noch nie erlebt.

Selma kniete noch immer am Lager der Verblichenen und streichelte die blassen Wangen des entschlafenen Kindes, als Missionar Braun in das Zimmer trat. Er erkannte sofort, was geschehen war, legte die Hände auf das Köpfchen des Mädchens und dankte Gott, daß Er Sein Schäflein zu sich genommen und von allen Leiden befreit hatte.

„Wenn ihr nicht in Tasja's Hände fallen wollet, müßt ihr fliehen," wagte Tepfika zu sagen, „aber gleich, denn er kann heute noch zurück sein." Fragend blickte Selma ihren Vater an. Dieser erwiderte ruhig: „Komm', Kind, der Herr wird helfen."

Mit tränenfeuchten Augen küßte Selma die kalte Stirn ihrer heimgegangenen Patientin und geräuschlos, wie sie gekommen waren, verließen sie wieder das Haus. Hastig eilten sie, ohne sich Ruhe zu gönnen, vorwärts, und jetzt, wo sie ihr Ziel bald erreicht hatten, wurden sie, wie wir von Anfang gehört haben, gefangen genommen.

IV.

Mit einem tiefen Seufzer öffnete Selma die Augen. Die schreckliche Wirklichkeit tauchte immer wieder vor ihr auf, als sie sich in Fimas Zimmer sah. Sie wollte in die Höhe fahren, doch die Glieder schmerzten ihr so furchtbar, daß sie sich wieder niederlegen mußte. Hilfesuchend blickte sie umher im Zimmer. „Papa, mein Papa! kannst du mir nicht helfen? rief sie. „Hilf mir, o Heiland!" bat sie händeringend.

Indem sie noch um Hilfe rief, trat Tasja ein. Selma standen vor Schreck die Haare zu Berge, als sie den sah, der ihr die Freiheit und den Vater geraubt hatte. Doch sie erhob sich, so gut es ging und fragte: „Wo ist mein Vater? wo hast du ihn hingebracht? mache ihn frei, o mache ihn frei!" wiederholte sie erregt und sank erschöpft in die Kissen zurück.

„Deinem Vater geht es gut," antwortete Tasja nach einer kurzen Pause. „Er hat aber meine Tochter vergiftet; er hat sie mir geraubt und jetzt mußt Du . . ." „Niemals," unterbrach ihn Selma, die seine Gedanken erraten hatte, „niemals werde ich hier bleiben; ich muß zu meinem Vater. Ich muß . . . ., nein, nein — ich kann hier nicht bleiben," wiederholte sie immer heftiger.

Tasjas Blicke verfinsterten sich. Er nahm eine drohende Haltung ein und sagte: „Ich werde dich zwingen, du kleine Schlange. Von nun ab gehörst du mir an." Draußen entstand ein wildes Durcheinander; es wurde hin- und hergelaufen. Ehe Selma noch antworten konnte, war Tasja verschwunden. Nicht achtend der Schmerzen, erhob sich Selma und lief an das Fenster. Doch es war zu tief, um hinauszuspringen. Was nun zu tun? Machtlos, wie sie war, ließ sie sich in den nächsten Sessel nieder. Da fühlte sie etwas Hartes. Als sie es näher untersuchte, war es ihre Bibel, die sie bei der Flucht hier liegen lassen hatte.

Erfreut darüber, legte sie das gefundene Kleinod an ihre Wange und schien ganz beruhigt zu sein. Da öffnete sich die Tür und Tasja stürzte hinein. Er ergriff Selma, trug sie hinaus und warf sich mit ihr in den Sattel. Dieses Vorgehen war das Werk eines Augenblicks.

Mit rasender Eile jagte er in die Wildnis hinaus. Was dies alles bedeuten sollte, konnte Selma nicht fassen. Bleich, am ganzen Leibe zitternd, ihre Bibel fest umklammernd, lag sie in den Armen ihres Räubers. Hilflos, unfähig sich zu wehren, entfernte sie sich mit jeder Minute immer weiter von ihrem Vater, der sich nach seinem Kinde sehnte und ängstigte.

Nach langem Ritt kamen sie endlich an einem einsamen, ganz im Dickicht der Bäume und Sträucher versteckten Gebäude an. Es war Tasjas Zufluchtsort, wo er sich verbergen und sein Opfer gefangen halten konnte. Er übergab Selma Brigisa, der alten Dienerin, die sie bewachen und pflegen sollte. Diese war ganz entzückt, solch einen Engel, wie sie Selma nannte, in Pflege zu übernehmen. Forts. folgt.

Bennies Engel.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, dessen Geburtstag am 12. Februar gefeiert wird, setzte sich eben an seinen Arbeitstisch, auf dem ein ganzer Haufen von Briefen und Papieren lag, als sich die Tür leise öffnete und ein kleines Mädchen stracks auf ihn zuging. Als er aufschaute, stand die Kleine neben ihm, mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen.

„Nun, Kind," sagt der Präsident freundlich, „was bringt dich so früh ins Weiße Haus, eh? Was willst du?"

„Bennies Leben, bitte," flüsterte Röschen.

„Bennie? Wer ist das, Bennie?"

„Mein Bruder! Sie wollen ihn schießen, weil er auf dem Posten geschlafen hat."

„Ach, so; ja, ja ich erinnere mich," sprach der Präsident und suchte eifrig in den Papieren vor sich. „Ja, mein Kind, das war gerade an einer sehr gefährlichen Stelle. Tausende von Menschen hätten ihr Leben durch seine sträfliche Nachlässigkeit verlieren können."

„Das hat mein Vater auch gesagt," antwortete Röschen, die alle Angst vor dem großen Mann verloren hatte, der so freundlich mit ihr sprach. „Aber Bennie war so müde. Willie war krank, und Bennie hat den ganzen Tag über sein Gepäck für ihn getragen. Es war Willies Posten. Bennie ist für ihn gegangen, weil Willie sehr müde und krank war."

„Was? Was sagst du, mein Kind? Sag' das noch einmal, recht langsam. Erzähle mir das." Und damit schob der Präsident alle Papiere fort und zog Röschen dicht an seinen Stuhl.

Röschen trat zu ihm. Lincoln legte seine Hand auf ihre Schulter, strich ihr das wirre Haar zurück und hörte sie an. Die Kleine erzählte ihre einfache Geschichte. Wie sie in der Nacht fort sei und den Eltern einen Zettel zurückgelassen habe mit der Meldung, daß sie zum Präsidenten gehe, um Bennies Leben zu erbitten; wie sie nach Washington gereist sei, die Leute auf der Bahn alle so freundlich gewesen seien und die Diener im Weißen Hause sie gleich zum Präsidenten gelassen hätten. Dann legte sie Bennies Brief in die Hand Lincolns.

Der nahm das Schreiben und las es aufmerksam durch. Ein Lächeln flog über sein Gesicht, und seine Augen wurden feucht. Dann nahm er eine Feder, schrieb schnell einige Worte auf ein Papier, klingelte und gab dem Diener den Zettel mit den Worten: „Diese Depesche soll sofort abgesandt werden."

Dann wandte er sich wieder zu Röschen, legte seine Hand auf ihr Haupt und sprach: „So, Kindchen, jetzt geh' heim und sag' deinem guten Vater, daß Abraham Lincoln einen solchen Sohn, wie den Bennie, nicht erschießen lassen kann. Oder wart' — bleib' bis morgen bei mir. Euer Bennie wird wohl auch ein wenig Ruhe nötig haben, eh, Kleine?" Und seine Augen tanzten vor Vergnügen.

Am nächsten Morgen stand ein strammer junger Soldat mit dem kleinen Mädchen vor dem Präsidenten in seinem Arbeitszimmer im Weißen Hause. Der ging auf den Bennie zu, befestigte den Leutnantsstreifen auf seine Schulter und sagte: „Ein Soldat, der eines kranken Kameraden Gepäck tragen und dafür sterben kann, verdient eine Belohnung. So! Und jetzt geh' heim, mein Junge, und grüß' deine Eltern schön vom alten Abraham!"

Als der Zug nach M. kam, war's halbe Städtchen versammelt. Und als Bennie heruntersprang und Röschen aus dem Wagen hob, da brauste solch ein donnerndes Hurra durchs Tal, wie es die alten Berge noch nie gehört hatten. Und als Bennie seinem Vater um den Hals fiel und Röschen sich an seine Seite schmiegte, da schaute der alte Farmer gen Himmel und sagte: „Der Herr sei gelobt!"

„Der Jugendfreund."

Mannigfaltiges

Filmgottesdienst. Wie der „T. R". aus Kiel gemeldet wird, fand in der St. Jürgen-Kirche der erste Gottesdienst mit Filmvorführungen aus der biblischen Geschichte statt. Die Bilder zeigten die Bergpredigt Jesu und andere Vorgänge aus dem Leben Jesu. Auf der Kanzel stand der Geistliche, Pastor Schacht, seine Predigt nahm Bezug auf die sich abrollenden Filmbilder. Die Orgel spielte, die Gemeinde sang wie sonst bei Gottesdiensten. Die Kirche, die nach den Massenaustritten aus der Landeskirche jeden Sonntag fast leer war, war bis zum allerletzten Platz besetzt.

Hinrichtung durch giftige Gase. Im Staate Nevada wurde, wie aus London gemeldet wird, ein Gesetz angenommen und unterzeichnet, wonach die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Verbrecher von jetzt ab unter Anwendung giftiger Gase geschehen soll. Es wird eine besondere gasdichte Zelle für die Todeskandidaten gebaut.

Schnelle Maschinenschreiber. In Newyork wurde kürzlich die Meisterschaft im Maschinenschreiben für die Vereinigten Staaten und Kanada ausgetragen. Den ersten Preis erhielt George Hosfeld aus New-Jersey, der 131 Worte in der Minute fehlerfrei niederschrieb. Den zweiten Platz errang sich Fräulein Margaret Owen mit 128 Worten in der Minute. Fräulein Owen hat in vorhergehenden Wettbewerben viermal hintereinander die Meisterschaft errungen. Den dritten Preis erhielt der Sieger des Vorjahres, William Osewald, mit 125 Worten. Einem vierzehnjährigen Jungen wurde für 100 Worte in der Minute ein besonderer Juniorpreis zuerkannt. Der erste Preisträger erhielt 1000 Dollars bar und freie Reise nach Europa. Während des Wettbewerbs waren die Teilnehmer verpflichtet, beim Schreiben die Fragen zu beantworten, die die Zuschauer an sie richteten.

Die Stadt mit den meisten unehelichen Geburten. Aus Prag wird telegraphiert: Ein Prager Arzt hat ausgerechnet, daß Prag insofern die unmoralischeste Stadt der Erde ist, als hier die unehelichen Geburten am häufigsten sind. Während in Haag nur 4·2, in Berlin 15·9, in Paris 20·5 und in Wien 31·7 Prozent aller Geburten unehelich sind, verzeichnet Prag nicht weniger als 48·8 Prozent unehelicher Geburten.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Gemeinde Lodz II: L. Diesner 100, J. Sommerfeld 50, A. Rode 100, L. Wenske 200, A. Mantay 30, G. Boge 200. **Gemeinde Dombie:** R. Horn 100, M. Wilde 50, M. Mikolajewski 50, R. Arndt 150, Züch 45, E. Herter 150, L. Herter 150, O. Herter 300, Bartosch 40, F. Ziegler 400. **Gem. Zdunska-Wola:** Welgusch 25, J. Kowalski 50, J. Krenz 300 R. Witt 100, Angelius 100, G. Schulz 200, M. Hübscher 200, R. Hübscher 1000, A. Fichtner 300. **Gem. Warschau:** Kellert 100, Kütlitz 200, Müller 50, Jesakow 20, Zajonczkowski 100, R. Cado 100, F. Machel 100, Bringmann 200, Ungenannt 100, Pubolz 150, Schtschupatiewicz 50, Ginzel 100, A. Schumann 100. **Gemeinde Zezulin:** E. Sonntag 200, W. Draht 200, A. Sonntag 100, F. Lehmann 300, K. Kropp 200, F. Freiter 100, E. Draht 200, G. Draht 200, E. Vogt 500, G. Bede 200. **Gem. Radawtschyk:** E. Klingbel 200, A. Kontschak 300, J. Kontschak 200, O. Truderung 500, L. Neudorf 200, D. Witt 100, L. Batke 300, G. Neumann 100, L. Siewert 200, R. Horn 100, J. Kujat 200, K. Witt 200, L. Kretschmann 100.

Jrmler 1000, P. Bukowska 100, G. Hanke 400, Kurz 200, Wilms 100, Neumann 300, Sujak 100, Haupt 10, A. Höft 200, R. Neumann 200, F. Mann 100, A. Hein 100, J. Hein 70, W. Henkel 100, R. Henkel 100, A. Kopp 100, H. Arndt 100, F. Eva 100, L. Miksa 330.40, J. Petrasch 500, E. Steinborn 100, Amanda Mielke 3 Dollar. **Deutschland:** R. Pelzer 20, A. Arndt 20, A. Jungton 30, H. Arndt 50.

Für die Russenmission erhalten: Ungenannt 1000 Mk., E. Schmalz 140, W. Hoffmann 200, N. Hoffmann 300, J. Arndt 100, J. Lengle 100, G. Scherer 300, Ungenannt 300, Geschwister Simon 1000, L. Tiefa 500, Anna Schubert 400, R. Schubert 100, E. Prietz 500, A. Knoff 500, W. Tietz 200, Albrecht 1000, Ungenannt 100, Wujke 1000.

Es dankt herzlich und grüßt in der Liebe Jesu die Schriftleitung.

Für die Jugendsache: J. Krüger 200 Mk., Lodzer Kreiskasse 5000, Verein Zgierz 2000, Verein Lodz II 3200. Mit herzlichem Dank J. Fester.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.